

ad  
marginem

## Randbemerkungen zur Musikalischen Volkskunde

Mitteilungen des Instituts für Musikalische Volkskunde an der Pädagogischen Hochschule Rheinland Abteilung Neuss, 404 Neuss, Humboldtstraße 2, Tel. 420 03-5. Herausgegeben von Prof. Dr. Ernst Klusen. Redaktion Akad. Oberrat Wilhelm Schepping. Sie erscheinen in zwangloser Folge etwa dreimal jährlich und werden Interessenten auf Anforderung kostenlos zugesandt. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet. GW JSSN 0001-7965

XXIX/1974

# Heinrich Mann: Hört das Lied der Zeit

Wir setzen unsere zwanglose Folge der Veröffentlichung von Dokumenten zur Deutung des Singens in seinen verschiedenen Lebensformen (vgl. ad marginem XX und XXII) mit einem Beitrag von Heinrich Mann fort. Es handelt sich um den Begleittext auf der Plattenhülle zu der von dem Schauspieler und Sänger Ernst Busch besorgten ersten Schallplattenausgabe „Discos de las Brigadas Internacionales“ (Schallplatten der Internationalen Brigaden) Barcelona 1938. Ernst Busch, Emigrant nach 1933 wie Heinrich Mann, hatte 1932 bereits als Agitprop-Sänger Schallplatten mit Liedern der „Roten Revue“, die auch Brechttexte, wie das „Lied vom SA-Mann“, enthielt, herausgebracht.

K.

### Heinrich Mann: Hört das Lied der Zeit

Hört das Lied der Zeit, hört alle seinen Schall und Schritt!

Die Jahrzehnte von 1918 bis 38 hinterlassen aufrührerische Erinnerungen. Zurück bleiben Brandgesänge, gemacht aus Feuer und Hammerschlag: die brennen jetzt zorniger als zuvor, und ihren Tonfall nehmt ihr heut erst richtig. Daran erkennt ihr, daß sie echt waren seit der ersten Stunde.

Das Volk hat dies Lied hervorgebracht aus eigener Brust. Die stärksten Dichter, die es hatte, atmeten mit ihm, da entstand ein Lied, in Gesellschaft zu singen. Überall, wo ihr euch bereit macht für euren Kampf, Freiheitskampf, Lebenskampf, erwacht in euch allen vereint das Lied.

Die Moorsoldaten werden nicht mehr ins Moor gehen. Den Proleten befreit nur der Prolet. Arbeiter seid ihr alle. Die Worte sind von euch selbst, das ist eure Musik. Hört das Lied!

Lieder der Empörung sind gesungen worden, seit es Völker gibt. So viele Menschen hungern und schufteten mußten, so viele haben sich im Lied empört. Schon die ägyptischen Bauknechte, die auf den Pyramiden verröchelten, stießen hustend ein Lied der Empörung aus. Was ist aber jetzt anders geworden?

Das Bewußtsein vom Recht der Massen. Die Zuversicht, daß nur sie allein auf dieser Erde fest stehen. Ihr gutes Gewissen, wenn die Masse nicht fragt, sondern befiehlt: Wessen Straße ist die Straße? Wessen Welt ist die Welt? Ihre Straße, ihre Welt.

Nie mehr die Autostraße, gebaut von einer erniedrigten Masse unter Antreibern mit Gummiknüppeln, nie mehr die Welt der Sklavenhalter mit Maschinengewehren. Das ist aus. Dafür seid ihr nachgerade zu viele, zählt euch, erkennt euch als die Gesamtheit, und seid durchdrungen von eurer Solidarität. Arbeiter sind wir alle. Alle.

Das Lied der Zeit hat euren Tonfall. Genau der zornige Sturm und Schlag erfüllt das Lied wie euren Leib und Geist. Ihr sollt es wiedererkennen, wenn die Platten mit den Brandgesängen vom deutschen Freiheitssender euch in die Ohren gestürmt werden.

Macht Ehre dem Lied der Zeit! Seid auf eurer eigenen Höhe! Kämpft! Schlagt los!

(aus: Heinrich Mann, Verteidigung der Kultur, Hamburg 1960, S. 473/474)

### Bert Brecht über Heinrich Mann

Als er, siebzigjährig, die Pyrenäen erkletterte, um den deutschen und französischen Faschisten zu entgehen, wandte er nicht dem deutschen Volk den Rücken, sondern den Bedrückern des deutschen Volkes. Er fand nirgends eine zweite Heimat. Heimat definiert als das Land, wo am besten für die Menschheit gekämpft werden kann.

Sein Humanismus, das heißt, seine Menschenfreundlichkeit, äußerte sich als kämpferischer Haß gegen die Unterdrücker der Menschen. Die Uneinigkeit der Unterdrückten bekümmerte ihn mehr als alles andere.

(Bert Brecht, Gesammelte Werke, Band 19, Schriften zur Literatur und Kunst 2, S. 480 f.)

## BERICHTE AUS DEM INSTITUT

Vom 29. September (nachmittags Anreise) bis 2. Oktober wird die Kommission für Lied-, Musik- und Tanzforschung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde eine Tagung mit dem Thema „Soziale Implikation – ein Aspekt der Volksmusikforschung“ im Institut für Musikalische Volkskunde Neuss durchführen. Eingeladen sind die Mitglieder der Kommission und Vertreter volkskundlicher Nachbardisziplinen. Anmeldungen sind bis spätestens zum 1. Sept. (ggf. mit Quartierwunsch) an das Institut zu richten.

Der Direktor des Instituts leitete auf dem Pfingstfestival „Song – Lied – Chanson“ in Ingelheim einen Workshop „Das deutsche Volkslied“. Zur Dokumentation der Lebensformen des Liedes in der heutigen Gesellschaft wurden Interviews mit Teilnehmern und Veranstaltern durchgeführt.

Dr. Karbusicky referierte Mitte Mai vor der Künstlervereinigung Erlenstegen im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg über „Das politische Lied – Wahrheit und Betrug“ und sprach Ende Juni auf einer Tagung über die theoretischen und methodischen Probleme der vergleichenden Forschung im Herder-Institut der Universität Marburg zum Problem der „qualitativen Unterscheidung“ in der Komparistik (unter Rückgriff auf deutsch-tschechische Epen- und Sagenforschungen).

Im Berichtszeitraum erhielten wir folgende **Stiftungen**, für die wir auch an dieser Stelle herzlich danken:

Herr Johannes **Erdweg**, Willich-Anrath, der an dieser Stelle bereits mehrfach als Stifter zu nennen war, überließ uns kommentierte Liedaufzeichnungen, Zeitungs-Liedausschnitte, eine Kinderlied-Anthologie und einen Sonderdruck zum Jugendlid. – Stadtdechant Msgr. W. **Dreßen**, Düsseldorf, spendete die Ausschnittplatte der „Internationalen Orgel-

tage '73“ Düsseldorf, zusammen mit einer Dokumentation dieser Orgeltage. – Frau Irma **Hollerbach**, Mettmann, überließ uns eine handschriftliche Liedersammlung mit Liedgut der Jugendbewegung zur Fotokopie, ebenso Kantor Theodor **Löffler**, Neuss, ein evangelisches Kirchengesangbuch des 18. Jahrhunderts; M. Grünfeld, Kfar Szold/Israel, schenkte uns eine israelische instrumentenkundliche Veröffentlichung; schließlich haben wir besonders Dr. Gregor **Berger**, Ratingen-Tiefenbroich, zu danken: er stiftete einen umfangreichen Fundus von musikdidaktischen und liedkundlichen Büchern und Schriften, die aus den 20-er Jahren bis zur Gegenwart datieren.

Wieder förderte das Institut wiss. Arbeiten bzw. volksmusikpraktische Veröffentlichungen von Dozenten, Studenten, Volksmusikforschern oder -Praktikern aus: Bonn, Köln, Baden-Baden, Dortmund und Duisburg.

Wir wurden um folgenden Hinweis gebeten:

Die Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz veranstaltet zwischen dem 25. und 30. November 1974 eine erste Fachtagung zur Erforschung des Blasmusikwesens. Damit soll eine wissenschaftlich fundierte Blasmusikforschung initiiert und die bislang noch unberücksichtigt gebliebenen Materialien und Aspekte zur Bläsermusiktradition in wissenschaftlicher Form aufbereitet werden.

Interessenten, die an dieser Tagung als Referenten oder Besucher teilzunehmen beabsichtigen, werden gebeten, Anmeldungen oder Anfragen zu richten an die Hochschule für Musik und darstellende Kunst, Hochschulassistent Dr. Eugen **Brixel**, Leonhardstr. 15, A-8010 GRAZ.

## BIBLIOGRAPHISCHE NOTIZEN

**Lukas Richter**, *Die schreckliche Pulver-Explosion zu Harburg und andere Echte und Wahrhafte Moritaten*. 2. Auflage, Eulenspiegel Verlag Berlin 1973; 39 Moritaten und eine Schallplatte 17 cm, 45 upm. – Die Texte und die 4 Melodien auf der Schallplatte sind authentisch aus anderen Sammlungen bekannt, die Bebilderung, die musikalische Bearbeitung und sängerische Interpretation leicht ironisierend nachempfunden; ein populäres Schmunzelbuch mit einem knapp aber treffend gefaßten Nachwort des Herausgebers. Für Demonstrationzwecke praktisch zu verwenden. K.

**Henk Kuijer und Ate Doornbosch**, *Catalogus radio volkskundig bureau* n.o.s. Hilversum (1974), 129 S. Die von Ate Doornbosch seit vielen Jahren mit Hilfe des Rundfunks im Terrain gesammelte Liedüberlieferung aus verschiedenen niederländischen Provinzen – die Originalaufnahmen liegen in der Volksliedabteilung der Königl. Akademie der Wissenschaften und bei N.O.S. – werden hier in Katalogform zugänglich gemacht. Mitgeteilt werden etwa 400 Lieder nach Textinzipit, Inhalt, Fundstelle und Literaturhinweise in Auswahl, geordnet nach Inhaltskategorien. Dazu kommt ein Anhang ausgewählter Melodien. Interessantes Dokument einer verklingenden Tradition. Die Melodien sind höchst instruktiv in ihrer Relation zu den wohlbekannteren älteren Aufzeichnungen (Coussemaker, von Duyse). K.

**Schweizer Volkskunde**. Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Basel, Jg. 63, 1973, Heft 1–6. Es sei auf folgende für die Musikalische Volkskunde relevante Beiträge hingewiesen:

Eduard **Strübin**, *Volkskundliches zum Automobil* (Heft 1). Dieser anregende Aufsatz zur Gegenwartsvolkskunde ist auch

wegen seiner musikalischen Hinweise interessant: Liederparodien mit Bezug zum Auto („Mein Vater war ein Wandersmann“ und „Lustig ist das Zigeunerleben“) und Hinweise auf das Autofahren als Singgelegenheit, eine Tatsache, die auch in den Erhebungen des Instituts für Musikalische Volkskunde eine Rolle spielt.

Paul **Gessler**, *Zustandekommen eines persönlichen Liederschatzes* (Heft 2): als Erinnerungen eines 75-jährigen eine interessante „Fallstudie“, nicht nur in der Schilderung früherer Singgelegenheiten und verklingender Lieder, sondern auch in der Bewertung der Gegenwart.

Arnold **Geering**, *Schweizerisches in einer Tiroler Liedersammlung* (Heft 4). Der Autor nimmt die Sammlung von Alfred **Quellmalz**, *Südtiroler Volkslieder* Bd. 1 u. 2 zum Anlaß, auf regionale Querverbindungen in konkreten Einzelfällen hinzuweisen.

Walter **Heim**, *Wilhelm Tell in Ostberlin* (Heft 5/6): Hinweis auf das Wirken Schweizer Folkloregruppen anläßlich der Weltjugendfestspiele in Ostberlin 1973 mit Foto. K.

**1974 – Jahr der Folklore**. Belgisches Generalkommissariat für Fremdenverkehr, Brüssel 1974. 691 Seiten. Dieser umfangreiche DIN A 4-Band bietet auf 500 Seiten, alphabetisch nach Orten geordnet, eine Übersicht über alle Brauchtumsveranstaltungen, z.T. mit ausführlichen Beschreibungen des Ablaufs, der Teilnehmer, der Geschichte und der Bedeutung dieses Brauchs. Ein zweiter Teil faßt alle Bräuche noch einmal unter dem Gesichtspunkt des Genres zusammen, etwa: Meeresweihe, Feuer, *Escortes armées* (vgl. ad marginem XXVIII/1974), Schützenbrauch usw.; schließlich wird noch eine Aufstellung sämtlicher Folklore-Museen des Landes mitgeteilt. Mit einem Wort: eine großartige, anregende und, soweit das von hier zu beurteilen ist, verlässliche, sorgfältige

Materialsammlung, die durchaus Ausgangspunkt spezieller Studien sein kann – insbesondere zum so intensiv diskutierten Thema „Folklore“.

K.

**Musizierende Schule.** Werk- und Loseblattreihe für gleiche Stimmen und Instrumentalbegleitung, hg. von Johannes Read. Laumannsche Verlagsbuchhandlung, Dülmen/Westf. Darin: Karl Fegers, 5 niederrheinische Balladen (W 20), 4 rheinische Kinderlieder (W 21), Suite nach niederrheinischen Volksliedern (W 114). – In dem Maße, wie sich die Musikalische Volkskunde als eine Wissenschaft begreift, der aufgegeben ist, das gesamte Spektrum laienmäßigen Gruppenmusizierens in ihre Betrachtung einzubeziehen, wird es notwendig sein, auch die Adaptionen tradierter Musik in die wissenschaftliche Betrachtung einzubeziehen. Daher der Hinweis auf diese Liedbearbeitungen, die aus der Erfahrung des Praktikers mit variablen Gruppen und mäßigem bis geringem Schwierigkeitsgrad operieren. Gute Beispiele umgangsmäßiger Musik unserer Tage. Sie ist auch an einer klanglichen Realisation zu studieren, die zugleich ein Beleg für die Art und Weise der Adaption ausländischer Tradition durch einen anderen „Nationalstil“ des Arrangements und der Interpretation bietet:

**Karl Fegers, Polnische und niederrheinische Volksweisen für Akkordeonensemble,** Laumannsche Verlagsbuchhandlung, Dülmen/Westf., Schallplatte W 113/144, 45 UpM, mit je einer Seite nach polnischen und niederrheinischen (s.o.) Volksweisen.

K.

**Neerlands Volksleven,** Jg. 23, 1973. Zwei Hefte umfaßt der vorliegende Jahrgang dieses Periodikums, das die Neerlands Volkskundig Genootschap, Arnhem, herausgibt. Heft 1/2, ein Doppelheft, ist der „Waddenfolklore“ gewidmet: der Volkskunst, dem Brauchtum und dem Volksleben der nordwestholländischen Inseln und Küstengebiete im Bereich des friesländischen Wattenmeeres.

Für die Musikalische Volkskunde sind darin vor allem folgende Artikel bzw. Details von Belang: In einem Beitrag über die Stadt Harlingen (H. de Haan) u.a. ein Hinweis auf das sich um den „Steinernen Mann“ von Harlingen rankende Volksliedgut; in D. Vermeulens „Volksleven, volksgebruiken en volksgeleef op oud-Vlieland“ einige Informationen über die in Verbindung mit der Pfingstkirmes dieser Insel erklingende, zu verschiedenen Zeiten mit Verboten belegte Volksmusik; ferner über den Liedgesang zum sog. „Pierpauwen“ an Allerseelen: Heischegesänge der Kinder mit Fackeln, wie sie hierzulande an St. Martin üblich sind; über den noch im 17. Jahrhundert nachgewiesenen musikverbundenen Mummenschanz am „Koppersmaandag“ und über das „Huske-houwe“ früherer Zeiten: abendliche Zusammenkünfte von jungen Leuten zum Singen und Spielen.

Auch in C. Roggens Beitrag „Van Pasen tot Sint Jan op Terschelling“ finden sich verschiedene Hinweise auf liedverbundenes Brauchtum an Ostern („Feem“) und am Johannistag („Gang von Zaken“). Der für die Liedforschung relevanteste Beitrag ist S.J.v.d. Molens Artikel „Een Terschellinger liederenschrift“: die Veröffentlichung von 23 z.T. bisher noch ungedruckten Volksliedern, teils vollständig, teils mit Anfangsstrophe oder zweizeiligem Inzipit verzeichnet – aus einer Handschrift, in der ein Bauer aus Hoorn 1935 Liedertexte seiner Heimat niederschrieb, „die hier vroeger werden gezongen“: eine wichtige Ergänzung der bisherigen Aufzeichnungen von Terschellinger Liedern (Jaap Kunst; Scheepers, Doornbosch, v.d. Molen).

Auf die Funktion von Lied und Tanz im Pfingstbrauchtum geht v.d. Molen in der Abhandlung „De Kallemooi, de Pinkstermei van Schier“ u.a. ein: Brauchtum um Aufrichten und Einholen eines Pfingstbaumes, unserem Maibaum verwandt, jedoch mit einem lebenden Hahn im Korb in luftiger Höhe.

Von einem „Gesangstreit“ im konservativen Vlaarding zwischen 1775 und 1778, ausgelöst durch den Versuch der Geistlichkeit, Änderungen im Psalmsingen einzuführen und zugleich ein schnelleres Singtempo und ein „dezenteres“ Singen durchzusetzen, berichtet J. van Dorps Beitrag „Noordzeevissers en Volksleven“.

Heft 3, der Region um die Stadt Soest – nordwestlich Amersfoort gelegen – gewidmet, geht in einem Beitrag von P. Müller, „Karnaval“, u.a. auf die Funktion der Musik im Karnevalsbrauchtum der südlichen Niederlande ein.

S.

**Handbuch des Volksliedes,** hrsg. v. R.W. Brednich, L. Röhrich, W. Suppan. W. Fink-Verlag München 1973. (= Motive. Freiburger Folkloristische Forschungen Bd. 1/1). Eine empfindliche Lücke in der ansonsten im letzten Jahrzehnt erheblich angewachsenen Literatur zur populären Text- und Musikforschung hat sich mit der vorliegenden Veröffentlichung zu schließen begonnen: Nach einem Intervall von über zwei Generationen liegt erstmals wieder ein „Handbuch“ vor, das als breit angelegte Orientierungshilfe den Zugang zu den verschiedenen Teilgebieten und Grundsatzfragen dessen eröffnet, was heute unter dem zwar nicht mehr zutreffenden, aber wohl unaustauschbaren Begriff „Volksliedforschung“ subsumiert wird. War auch bei diesem Unternehmen selbstverständlich „Vollständigkeit...weder möglich noch erstrebt“ (so Lutz Röhrich in seinem aufschlußreichen Vorwort), so muß man dem Herausgeberteam und seinen zahlreichen deutschen und außerdeutschen Mitarbeitern doch bestätigen, daß ihnen bereits mit den Artikeln des vorliegenden 1. Bandes sichtlich mehr gelungen ist als nur „eine fragmentarische Übersicht“ über die abgehandelten Teilgebiete, wie es das Vorwort fast zu bescheiden formuliert. Schon die Breite des Spektrums der insgesamt 31 Artikel des 1. Bandes läßt den Nutzen und Vorzug des Handbuchs erkennen, das sicherlich auch weit über den in seltsamer Beschränkung angesprochenen Adressatenkreis von „Studenten, Schulen und Pädagogischen Hochschulen“ (Vorwort) hinaus in Forschung und Lehre der Musikalischen Volkskunde als Informations- und Lehrbuch besonderes Interesse finden dürfte – und finden sollte!

Unter den im 1. Band erschlossenen Bereichen dominiert der Komplex der Volksballade. Behandelt sind die europäische Volksballade als Gesamtkomplex (E. Seemann), sodann die Heldenballade (H. Rosenfeld), Familienballade (M. Lüthi), Sagenballade (L. Röhrich) und Schwankballade (R.W. Brednich). Einen relativ breiten Raum nehmen auch andere dem Erzählild nahestehende Gattungen ein: Rätsellied (L. Röhrich), Bänkelsang (L. Petzold), das historisch-politische Lied (D. Saueremann), das sozialkritische Lied (E. Klusen) und das Legendenlied (L. Kretzenbacher).

Stärker vertreten ist ferner der Bereich des Brauchtumsliedes: mit einem zusammenfassenden Artikel von H. Siuts sowie Beiträgen zum Neujahrslied (A. Holtorf), zum Martinslied (D. Saueremann), zu den Texten weihnachtlicher Hirtenlieder (S. Abel-Struth), zum Wallfahrts- und Prozessionslied (G.R. Schroubek) und zum Toten-, Begräbnis- und Armeeseelenlied (H. Husenbeth). Außerdem sind Kiltlied und Tagelied (G. Rösch), Hochzeits- und Ehestandslieder (I. Weber-Kellermann), Erotisches Lied (R.W. Brednich), Schnaderhüpfel (K. Beitzl) sowie Scherz- und Spottlied (D.J. Ward), aber auch das Kinderlied (E. Gerstner-Hirzel) in speziellen Artikeln behandelt. Vier Beiträge wenden sich dem Ständelied zu: dem Bergmannslied (G. Heilfurth), dem Seemannslied (H. Gerndt), dem Schneiderlied (M. Haase) und dem Soldatenlied (H. Lixfeld). Besondere Anerkennung verdient, daß selbst so „umstrittene“ Bereiche wie „Schlager und Volkslied“ (H. Bausinger) oder das Vereinslied des 19. Jahrhunderts (H.W. Schwab) und Heimat- und Heimwehlied (I. M. Greverus) nicht übergangen sind.

Den spartengebundenen Artikeln sinnvollerweise vorange-

stellt ist ein grundlegender Beitrag von L. Röhrich: ein fruchtbarer Versuch, die „Textgattungen des populären Liedes“ in einer übersichtlichen Systematik zu erfassen. Wie in dieser Abhandlung, so steht allerdings auch in den meisten Artikeln des Bandes der Liedtext im Vordergrund, rangiert Textphilologie vor Musikanalyse; nicht von ungefähr sind

daher auch Notenbeispiele insgesamt relativ selten anzutreffen. — Ein Ausgleich wird dafür in anderer Richtung geboten: durch einen recht breiten ikonographischen Anhang, der dieses begrüßenswerte Kompendium ebenso illustrativ wie informativ abschließt.

S.

## GEHÖRT - GEGEHEN

Die Reihe Jet-Platten, hg. vom Georgs-Verlag der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg, Düsseldorf, 17 cm, 45 upm. The fellows: Schrei Friede (Nr. 3111). — Die Rover aus Lindenberg: Santiano (3112). — The Crash: Hitch-Hike to the Moon (3113). — Tak und Taffi singen den Alten Sawitsch... und andere Lieder aus „Laute schlag an“ (3114). — Die Musikalische Volkskunde wird sich um die Dokumentation gegenwärtigen Laiensingens auf Schallplatte stärker und systematischer zu kümmern haben als bisher. Die Schallplatte erweist sich während der letzten Jahre zunehmend als leicht und relativ billig zu produzierendes Medium, das auch, in kleineren Auflagen und an einen festumrissenen Verbraucherkreis gezielt sich wendend, ohne großes finanzielles Risiko selbst bei regional oder sektoral beschränkter Verbreitung eingesetzt werden kann. So erscheinen laufend immer mehr Schallplatten, die als Dokumente laienmäßigen Musizierens der Wissenschaft Einblicke in Sing- und Musizierweisen gestatten, die unbeachtet oder bisher verborgen blieben. Hingewiesen sei auf die Thorofon-Reihe mit Darstellungen singender Jugendgruppen — und auf die hier angezeigte der St. Georgspfadfinderschaft.

Die Platten dokumentieren die vielfältigen Ansätze neuen Jugendsingens zwischen Volkslied, Blues und Beat, zwischen Nonsens- und Protestlied. Zum Teil handelt es sich um Neuschöpfungen nach Text und Melodie, zum Teil werden zur alten Melodie neue Texte gefügt, manchmal werden tradierte Texte mit ihren alten Melodien verändert oder unverändert übernommen, immer aber wird nach neuen Formen der Darstellung (Arrangement, Singstil) gesucht, wobei die bekannten Vorbilder der Popmusik unüberhörbar sind — aber auch von diesen Amateur- oder Semiprofessional-Gruppen nicht erreicht werden. Stimmlich am besten: die Rover aus Lindenberg; im Arrangement am interessantesten: tak und taffi. Es fehlt natürlich an Subtilität der Stimme, des Sound, der Harmonik, an technischen Raffinessen, wie das bei laienmäßiger Adaption selbstverständlich ist. Aber diese Platten vermitteln einen in musikalischer, soziologischer und weltanschaulicher Hinsicht (das Wort „ideologisch“ ist hier mit Absicht vermieden) interessanten Einblick in neue Möglichkeiten jugendlichen Singens, das sich neuen Strömungen nicht verschließt, deutlich aber die Tradition des Laiensingens aus der Jugendbewegung ab 1920 weiterträgt (am deutlichsten bei The Fellows festzustellen). Es ist nicht voraussehen, ob und wie diese Möglichkeiten und neuen Ansätze sich einmal auf breiterer Basis durchsetzen und das künftige Laiensingen mitgestalten. Aufmerksamkeit sei empfohlen. Diese Publikation war für die Herausgeber kein Geschäft. Dafür bieten sich zwei Gründe an: Die jungen Leute greifen dann doch lieber nach den brillanteren Prototypen, und wenn man mit Selbstgemachtem sich beschäftigt, kann es auch das Selbstgemachte aus der eigenen Werkstatt sein. Dies nur als Hypothese, die durch eine Kontaktnahme mit selbstmusizierenden Jugendlichen zu verifizieren wäre. K.

**Met Tröote und Trumme.** Lieder und Märsche aus dem Rheinland mit dem Kölner Kinderchor, Leitung Hans Günter Lenders, und den Kölner Musikanten, Leiter Werner Brock. Fidulafon 3032, 30 cm, 33 upm, Fidula-Verlag Boppard/Rh. Der Fidula-Verlag hat sich schon sehr früh und sehr intensiv um die Produktion von Schallplatten bemüht, die, statt

die Eigeninitiative abzutöten, im Gegenteil zum eigenen Singen, Tanzen und Spielen anregen (Kindertänze, Sportlieder, Brauchtumslieder u.s.f.). Hier wird eine Platte mit Liedern aus der ungebrochenen Tradition des Kölnischen Liedes vorgelegt: Kirmes-, Heische-, Karnevals- und Spottlieder, die eine rund zweihundert Jahre alte städtische Tradition repräsentieren und aus diesem Grunde schon für die Musikalische Volkskunde interessant sind. Ein Liederblatt verzeichnet Texte und Melodien in einfachem Satz (leider bei der Schusterjungenpolka unvollständig).

Die Lieder werden vom Kölner Kinderchor recht schwungvoll, sauber in der Intonation, mit einer zuweilen etwas sorglosen Aussprache gesungen. Eine lockere, volkstümliche und (Gottseidank) nicht ambitionierte einfache Blasbegleitung bildet den klanglichen Hintergrund.

Die Platte regt sicherlich zum Mitsingen der bekannten Lieder — Quiselche, Zau dich Frau, Rummelpottlied u.s.f. — an, lädt zum Einüben der weniger bekannten ein und ist darüber hinaus für die Freunde des Rheinischen im allgemeinen, des Stadt- und Landkölnischen im besonderen, vergnüglich zu hören.

K.

**Wir haben einen Traum — Unser Leben sei ein Fest.** Schallplatte (30 cm). Katholische Junge Gemeinde. peter janssens musik verlag, Best.-Nr. Pietbiet 1003 Stereo. Die Platte enthält neue gottesdienstliche Gesänge, die vom Team Heinen/Metternich/Ferkinghoff; Musik: Peter Janssens, eigens zum Delegiertentreffen der KJG in Fulda zu Pfingsten 1972 geschaffen wurden. Gemäß Covertext hat die Platte drei Intentionen: Sie ist gedacht „zum Anhören, zum Mitsingen und vielleicht zum Selbermachen.“ Die Befolgung der ersten Empfehlung allerdings läßt manche Fragen entstehen: insbesondere die Frage nach dem Verhältnis der Autoren zur kirchenmusikalischen Wirklichkeit, d.h. nach ihren Vorstellungen von den Möglichkeiten und Grenzen des Gemeindegesangs — wodurch zugleich Empfehlung 2 und 3 — Mitsingen und Selbermachen — recht problematisch erscheinen. Denn was beim Hören auffällt, ist der rhythmisch oder melodisch fast durchweg sehr komplizierte, oft unorganische Duktus, der zwar — wie hier — von Profis bzw. Spezialisten nach gründlicher Probenarbeit zu bewältigen ist, aber von einer durchschnittlichen Gemeinde gesungen — was die Platte gar nicht erst versucht — unvermeidlich eine Karikatur des Originals entstehen läßt. Nicht von ungefähr sind die Titel der Platte vorwiegend solistisch besetzt. Selbst einige hier von einer Solistengruppe ausgeführte, vermutlich also der Gemeinde zugeordnete Refrains sind ausgesprochen unkantabel — z.T. schon alleine deshalb, weil der Text metrum- und versfrei ist und sich so einer fixierten Melodik entzieht.

Aber da ist auch Akzeptables: so Text und Begleitung des Liedes zur Gabenbereitung („Was wir bieten, sind wir selbst“) und zur Kommunion („Andere Lieder wollen wir singen“) und die Melodie des textlich allzu optimistischen „Unser Leben sei ein Fest“ und die in Melodie und Begleitung wohlthuend diskrete und praktikable Vertonung sowohl der Einsetzungsworte wie einer auch textlich ansprechenden Credo-Paraphrase, und schließlich noch ein „Friedenslied“. Den übrigen Liedern allerdings tut man wohl den besten Gefallen, wenn man sie möglichst bald vergißt.

S.